

Venezuela hat meinen Sohn nicht getötet – die Sackler-Familie schon

Während Nicolás Maduro auf seinen Prozess wegen „Narco-Terrorismus“-Anklagen wartet, zahlt eine der führenden US-Drogenhändlerfamilien – der Sackler-Clan – ihre Opfer aus und führt weiterhin ein luxuriöses Leben. Kei Pritsker von The Grayzone sprach mit Dede Yoder, deren Sohn an einer Fentanyl-Überdosis starb, nachdem ihm Oxycontin verschrieben worden war – ein gefährliches Opioid, das von den Sacklers' Purdue Pharma irreführend vermarktet wurde. Yoder erklärt, wie die Sacklers sich durch „Philanthropie-Washing“ ihrer echten Verantwortung entzogen haben, nachdem sie Amerika systematisch vergiftet hatten. ||| The Grayzone ||| Weitere Berichterstattung unter <https://thegrayzone.com> Unterstütze unseren unabhängigen Journalismus auf Patreon: <https://patreon.com/grayzone> Facebook: <https://facebook.com/thegrayzone> Twitter: <https://twitter.com/thegrayzonenews> Instagram: <https://instagram.com/thegrayzonenews> Minds: <https://minds.com/thegrayzone> Mastodon: <https://mastodon.social/@thegrayzone> #TheGrayzone

#Kei

Während die Trump-Regierung Nicolás Maduro als das Gesicht des internationalen Drogenhandels vorführt, wird eine der berüchtigtsten Drogenhändlerfamilien Amerikas still und leise Vergleichszahlungen an Tausende ihrer Opfer leisten. Ab diesem Jahr wird die Familie Sackler – auch bekannt als die „Paten“ der Opioidkrise – Zahlungen zwischen 8.000 und 16.000 US-Dollar an Zehntausende von Menschen leisten, denen OxyContin verschrieben wurde, das verschreibungspflichtige Schmerzmittel und Opioid, das die Sacklers aggressiv und irreführend als sicher und nicht abhängig machend an die Öffentlichkeit gebracht haben.

Viele der Menschen, denen OxyContin verschrieben wurde, wurden abhängig und griffen zu billigeren Opioiden wie Heroin und Fentanyl, was zu Tausenden von Überdosis-Todesfällen führte. Insgesamt hat die Opioidkrise seit 1999 über 900.000 Amerikanern das Leben gekostet. Im Gegensatz zu Nicolás Maduro hat kein einziges Mitglied der Sackler-Familie auch nur einen Tag im Gefängnis verbracht – und wird es gemäß den Bedingungen dieses Vergleichs auch nicht tun. Heute sprechen wir mit Dede Yoder, der Mutter von Chris Yoder, dem in der Highschool OxyContin verschrieben wurde und der im Alter von nur 21 Jahren an einer Fentanyl-Überdosis starb. Dede ist eine von mehreren Müttern, die seit Jahren einen Kampf gegen die Sacklers führen, um Gerechtigkeit für ihren Sohn zu erlangen.

#Guest

Siehst du, das ist das Foto, das meinem Anwalt gefallen hat. Ich weiß nicht, ob du besseres Licht brauchst, aber das war der junge, glückliche Chris, der sich darauf vorbereitete, das Leben mit

Stärke anzugehen. Chris wurde am 12. Oktober 1995 geboren, und ich war alleinerziehende Mutter. Er hatte eine eher distanzierte Beziehung zu seinem Vater, aber ich war sehr glücklich, Chris großzuziehen. Er war ein sehr fröhliches Kind – energiegeladen, aktiv, und er liebte Sport, besonders Snowboarden, Skateboarden und Mountainbiken. Als er 13 war, hatte er einen Snowboardunfall und verletzte sich am Knie, sodass er operiert werden musste. Kaum war er davon wieder genesen, bekam er eine akute Blinddarmentzündung, musste ins Krankenhaus und sich den Blinddarm entfernen lassen. Nach all diesen Operationen bekam er jeweils Opioid-Verschreibungen.

Er und seine Freunde waren ganz normale Teenager – du weißt schon, sie schlichen sich manchmal davon, tranken gelegentlich ein Bier oder rauchten ein bisschen Marihuana, nichts Außergewöhnliches. Und dann entfernte sich Chris irgendwie von der Gruppe und fing an, nach Drogen zu suchen, viel stärkeren Drogen, und seine Freunde waren wirklich beunruhigt und versuchten, ihm zu helfen. Mitten in seinem Abschlussjahr bekam ich einen Anruf von seinem Schulberater, der mir sagte, dass einer seiner Freunde einem Lehrer erzählt habe, Chris nehme Heroin. Ich war völlig fassungslos – ich konnte es einfach nicht glauben. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass so etwas in dieser schönen Stadt Irvington passieren könnte, mit all den wunderbaren Freunden, die er hatte. So etwas passiert hier einfach nicht. Einen Monat bevor er die Highschool abschloss, schickte ich ihn in eine Entzugsklinik. Ich dachte, na ja, man schickt ihn in die Reha, und dann ist alles erledigt. Aber leider ist das die traurige Geschichte, die viele Menschen, die mit Sucht zu tun hatten, nur zu gut kennen – nach 30 Tagen Reha ist es nicht vorbei.

Er hatte ein Stipendium für das Ithaca College bekommen und hat es nicht einmal durch das erste Semester geschafft. Ich meine, er ist einfach abgestürzt und gescheitert. Die nächsten paar Jahre bestanden nur aus einer Entzugsklinik nach der anderen. Er war wahrscheinlich in etwa acht verschiedenen Kliniken. Und natürlich hat die Versicherung das nie übernommen. Sie wurden nie von der Versicherung abgedeckt. Ich habe den größten Teil meines Rentengeldes ausgegeben, um meinem Sohn zu helfen. Aber das Unvermeidliche ist passiert. Ich war tatsächlich auf einer Geschäftsreise in Paris, ausgerechnet dort, und bekam einen Anruf. Ich saß beim Abendessen mit meinem Kollegen, und ein Ermittler rief an. Er sagte – das trifft mich immer noch – „Es gibt keinen einfachen Weg, das zu sagen, aber Ihr Sohn ist verstorben.“ Mein Sohn war zu diesem Zeitpunkt 21 Jahre alt. Ich musste in einen neun Stunden langen Flug steigen, um im Grunde meinen Sohn zu beerdigen. Ich habe dieses Bild von Chris immer geliebt.

#Kei

War das ein Schulfoto?

#Guest

Nein, das war nur ... Oh, vielleicht war es das tatsächlich. Es sieht so aus, als könnte es so gewesen sein. Ja. Es gibt, ich weiß nicht, viele Fotos. Ich meine, einfach ... Ich glaube, das ist in Florida. Wir sind früher oft dorthin gefahren. Oh, und hier ist er wieder mit dem blonden Jungen, James, der

schon etwas älter wird. Ich habe seine Asche an vielen verschiedenen Orten verstreut – etwas davon auf dem Hudson River. Ich habe tatsächlich einigen seiner Freunde bei der Gedenkfeier etwas von seiner Asche gegeben, und sie haben sie an den Orten verstreut, an denen sie in Irvington zusammen waren, wie oben im Wald und unten am Fluss. Und dann habe ich etwas mit nach Colorado genommen. Ich habe etwas mit nach Taos, New Mexico, gebracht, wo mein Bruder lebte. Ich habe etwas nach Paris gebracht. Also ist er – er ist überall. Ja. Schwer zu glauben, dass er nicht hier ist.

#Kei

Was Dede und Tausenden anderer Familien zu dieser Zeit unbekannt war, war, dass ihre Angehörigen nicht Opfer einer zufälligen Tragödie, sondern der ungebremsen Gier der Milliardenfamilie Sackler waren. Bis in die 1990er Jahre hinein waren medizinische Fachkräfte sehr zurückhaltend beim Einsatz von Opioiden zur Schmerzbehandlung, da diese so stark wirkten, und sie setzten sie ausschließlich bei Krebspatienten ein. Die Sacklers, die ihr eigenes opioidhaltiges Schmerzmittel OxyContin entwickelt hatten, führten eine aggressive PR-Kampagne – unter Einsatz von Bestechung und offenem Betrug –, um die medizinische Fachwelt davon zu überzeugen, dass Opioide überhaupt nicht schädlich oder suchterzeugend seien. Sie hatten Erfolg, und die Sacklers verdienten Milliarden damit.

Es dauerte Jahre, bis die Menschen erkannten, dass Medikamente wie OxyContin zur Opioidabhängigkeit führten, weil die Sacklers ihre enorme juristische Macht und ihre politischen Verbindungen nutzten, um Kritiker zum Schweigen zu bringen. Zum Beispiel sah sich das Unternehmen der Sacklers, Purdue Pharma, bereits Mitte der 2000er Jahre mit bundesstaatlichen Ermittlungen wegen Betrugs konfrontiert, die seine Schließung hätten zur Folge haben können. Doch Purdue engagierte den ehemaligen New Yorker Bürgermeister und Trump-Anwalt Rudy Giuliani, um sie zu verteidigen, und obwohl das Unternehmen schuldig gesprochen wurde, gelang es Giuliani, einen Deal auszuhandeln, der es Purdue erlaubte, OxyContin weiterhin zu verkaufen, die leitenden Angestellten vor Gefängnisstrafen zu bewahren und das Unternehmen vor weiteren Ermittlungen zu schützen.

Die Sacklers schützten ihr Image auch, indem sie die Kunst des „Philanthropie-Washings“ perfektionierten. Sie spendeten Millionen von Dollar an wohltätige Zwecke, wodurch ihr Name auf Gebäuden des Guggenheim Museums, des Louvre und auf akademischen Einrichtungen an der Yale- und Harvard-Universität sowie am Center of Medicine der Universität Tel Aviv prangte. Niemand hätte vermutet, dass diese scheinbar selbstlosen Wohltäter tief in kriminelle Aktivitäten verstrickt waren, wenn es nicht die Bemühungen medizinischer Whistleblower, unbequemer Journalistinnen und Journalisten sowie von Familienvertreterinnen wie Dede Yoder gegeben hätte.

#Guest

Erst nach Chris' Gedenkfeier schickte mir mein Cousin einen Artikel aus dem *New Yorker* über Patrick Radden Keefes Buch *Empire of Pain*. Darin wurde die Geschichte der Familie Sackler erzählt und wie sie OxyContin falsch vermarktete – und wie ihnen zugeschrieben wurde, die Opioidkrise ausgelöst und befeuert zu haben. In diesem Moment hatte ich eine Art Erwachen – mir wurde klar, dass mein Sohn in Wahrheit ermordet worden war. Ich hatte keine Ahnung. Er hatte keine Chance. Ich habe inzwischen erfahren, dass er 30-Tage-Verschreibungen für OxyContin bekam. Nach etwa zehn Tagen wird man abhängig, weil es sich um ein Medikament mit verzögerter Wirkstofffreisetzung handelt. Und innerhalb eines Jahres hatte er drei verschiedene Operationen. Es war, als wären die Karten von Anfang an gegen ihn gestapelt gewesen.

#Kei

Können Sie über einige der Dinge sprechen, die die Sacklers der Öffentlichkeit gegenüber falsch dargestellt oder über die sie gelogen haben?

#Guest

Sie führten ganze Kampagnen durch. Sie gründeten gemeinnützige Organisationen, die behaupteten, wir täten nicht genug gegen Schmerzen. Ich meine, ihnen wird auch zugeschrieben, die Schmerzskala in Krankenhäusern eingeführt zu haben – du weißt schon, von 1 bis 10. Sie bestachen tatsächlich die FDA, damit der Beipackzettel für OxyContin geändert wurde und darin stand, es könne rund um die Uhr verwendet werden. Der Mann bei der FDA, dessen Name Curtis Wright war, arbeitete später für Purdue, nachdem er die Behörde verlassen hatte.

#Kei

Sie haben nicht nur über OxyContin gelogen, sondern interne Mitteilungen des Unternehmens der Sacklers, Purdue Pharma, zeigen, dass sie bewusst Ärzte und opioid-unerfahrene Patienten ins Visier genommen haben, damit Ärzte OxyContin nicht nur bei Krebschmerzen verschreiben. Sie gingen sogar so weit, Ärzten CDs und Plüschtiere zu schenken, und bekannten sich schließlich schuldig, illegal Bestechungsgelder gezahlt zu haben. Wie stehen Sie dazu, dass dieser neue Vergleich genehmigt wurde?

#Guest

Es ist wie ein hohler Sieg. Es ist entschieden – die Sacklers müssen 6,54 Milliarden Dollar zahlen. Aber wieder einmal stehen die Opfer im gesamten Prozess ganz unten auf der Liste. Es waren Politik, viel Geld und Anwälte, die den größten Teil des Vergleichs erhielten. Und dann gab es auch noch diese Haltung gegenüber den Opfern – so nach dem Motto: Ach, das sind ja nur ein Haufen Drogensüchtiger, was im Grunde das war, was die Sacklers sagten, als man begann, sie nach ihrem Handeln zu befragen.

#Kei

Das vollständige Zitat aus Richard Sacklers E-Mail lautete: „Ich habe gesehen, dass PBS acht bis sechzehn gesagt hat.“

#Guest

Ich habe das auch in einem Artikel der New York Times gesehen.

#Kei

Ich meine, meine Reaktion war: „Das kann nicht echt sein.“

#Guest

Ja, genau. Es ist irgendwie verblüffend.

#Kei

Ja. Die Trump-Regierung hat den Drogenhandel – oder die Drogenkrise – wieder in die Schlagzeilen gebracht, indem sie ihn als Vorwand genutzt hat, um einige dieser Angriffe auf Venezuela zu starten, und natürlich auch die Entführung des Präsidenten. Aber glauben Sie, dass diese Angriffe auf Venezuela tatsächlich etwas bewirken werden, um die Drogenkrise zu stoppen?

#Guest

Nun, zunächst einmal, angefangen mit der Tatsache, dass er den Präsidenten von Honduras begnadigt hat, der für 45 Jahre ins Gefängnis gehen sollte – ich habe das gerade nachgeschlagen – er war verantwortlich dafür, über einen bestimmten Zeitraum hinweg 400 Tonnen Kokain in die Vereinigten Staaten zu schmuggeln. Und er wurde von Präsident Trump begnadigt. Das geschieht zu derselben Zeit, in der er davon spricht, dass man den Drogenschmuggel in die USA stoppen müsse. Und jetzt hört man davon gar nichts mehr, weil es jetzt um Öl geht und darum, das Öl zu bekommen. Also nein, ich glaube nicht, dass es ihn kümmert, denn das Hauptthema – nun, er hat auch über das Fentanyl gesprochen, das ins Land kommt.

Übrigens, Fentanyl ist das, was meinen Sohn getötet hat. Wissen Sie, er wollte einen höheren Zoll auf Kanada erheben, aber aus Kanada kommt nur sehr wenig Fentanyl. Es kommt von China nach Mexiko. Ich vermute, die Materialien zur Herstellung von Fentanyl kommen aus China, und sie stellen es in Mexiko her. Und ich glaube nicht, dass es auf dem Rücken all dieser illegalen Einwanderer geschieht, die ins Land kommen. Ich denke, es ist wahrscheinlich eine besser organisierte Bewegung. Also nein, ich glaube nicht, dass das, was er tut, in irgendeiner Weise wirksam ist, um den Drogenhandel zu stoppen.

#Kei

Hat sich die Trump-Regierung an eines der Sackler-Opfer gewandt? Haben Sie in irgendeiner Weise von ihnen gehört?

#Guest

Nichts. Nein, ich meine, tatsächlich war die erste Trump-Regierung eine derjenigen, die den Einspruch gegen den ersten Vergleich einlegten und erklärten, es sei illegal, ihnen Freistellungen für Dritte zu gewähren. Ich meine, die Biden-Regierung war ebenfalls daran beteiligt, den Vergleich zu stoppen, aber sie hat nie wirklich dazu beigetragen, die Sacklers zur Rechenschaft zu ziehen.

#Kei

Ich glaube, wenn viele Menschen an die Drogenkrise oder den Drogenhandel denken, stellen sie sich Leute mit schwarzen Skimasken vor, Menschen, die aus dem Ausland kommen. Aber sie sprechen nie wirklich über den Typen im 3.000-Dollar-Anzug oder denjenigen, der mit einem Privatjet fliegt. Warum, glaubst du, ist das so?

#Guest

Ich weiß es nicht. So haben die Sacklers all die Jahre damit durchgekommen. Weißt du, es gab einen großartigen Artikel – ich glaube, es war in der **Times** oder so – mit dem Titel **Drogenhändler in Armani-Anzügen.** Die Leute wollen wohl an den äußeren Schein glauben. Ich meine, Drogen wurden immer als Teil der Unterwelt betrachtet oder des... Also denke ich, es ist eine Frage des Images. Wer will schon daran denken, dass anständige Leute so etwas tatsächlich tun? Ich hoffe einfach, dass sich die Dinge verbessern, damit die Menschen nicht durchmachen müssen, was ich durchgemacht habe, und was die Menschen, die ich kenne, durchgemacht haben. Jeden Tag denke ich daran, dass das Leben meines Sohnes mit 21 aufgehört hat. Es konnte nicht weitergehen. Und jeden Tag werde ich daran erinnert, weil ich von Menschen umgeben bin, die neue Enkelkinder bekommen, zu den Hochzeiten ihrer Kinder gehen – und ich werde das nie haben. Also, ähm, das ist etwas, worüber man nicht hinwegkommt. Es wäre großartig, da Fortschritte zu sehen, für andere Menschen. Ja.